

Vorwort zur Neuauflage 2026

»Der Chemische Knebel« ist in vielfältiger Hinsicht ein historisches Buch. Es war das erste Buch weltweit, das sich aus Sicht der Behandelten kritisch mit Psychopharmaka befasste und das psychiatrische Herrschaftswissen von deren schädigenden Wirkungen enteignete. Dies erklärt die seit Jahrzehnten währende ständige Nachfrage nach diesem Buch, obwohl es eigentlich völlig veraltet scheint: Ein Register, wie es heutzutage mit verbesserter Computertechnik einfach zu erstellen ist, fehlt. Die Sprache ist umständlich, die Schrift klein, das Layout gedrängt, die Quellenangaben sind nur schwer zu entziffern, die Sätze oft überlang. Hier noch einige aktuelle Anmerkungen:

»Psychiatrieopfer« ist ein Begriff der Antipsychiatrie der 1980er-Jahre, als es galt, das Leiden unter psychiatrischer Behandlung ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Mittlerweile sind Begriffe wie »Psychiatriebetroffene«, »Psychiatrieüberlebende« und »Psychiatrieerfahrene« gängig, wenn es darum geht, den Objektstatus, die Kraft zum Weiterleben oder die Kompetenz von Betroffenen zu eigenen Entscheidungen zu betonen.

Die kommentarlose Illustration zeitgemäßer psychiatrischer Auslese zur »Langzeitmedikation« durch die Rampe von Auschwitz wäre heute nicht mehr denkbar – auch wenn die Gaskammern an Psychiatriebetroffenen getestet und Psychiatriebetroffene während des Nationalsozialismus zu Hunderttausenden von Psychiatern ermordet wurden. Statt vom »Abspritzen«, dem Terminus für das Verabreichen tödlicher Giftspritzen, würde man heutzutage besser vom »Niederspritzen« sprechen. Nach den bekannt gewordenen Forderungen nach Straffreiheit pädophiler Betätigung seitens Mitgliedern der »Indiakerkommune«, die als Mitautor des im Anhang B dokumentierten Entwurfs zum Sprechervertrag mit den Grünen (entstanden ca. 1984/85) aufgelistet ist, könnte diese Gruppe heute nicht mehr ohne distanzierende Bemerkung erwähnt werden.

Die auf S. XI f. genannte Verfassungsbeschwerde gegen das BGH-Urteil, das zivilrechtlich Untergebrachten das Recht auf Einsicht in die eigenen Behandlungsunterlagen abspricht, wurde Anfang der 1980er-Jahre wegen fehlender Aussicht auf Erfolg abgewiesen, ebenso die Beschwerde beim Europäischen Gerichtshof in Straßburg. Informationen zum nach wie vor unterdrückten Recht auf informelle Selbstbestimmung finden Sie im Internet unter www.peter-lehmann.de/info/akteneinsicht.htm.

Der im Vorwort (S. XV) angesprochene Kontakt zu Thomas S. Szasz († 2012) bestand seit Ende der 1980er-Jahre nicht mehr; damals wurde in Deutschland seine Nähe zur Scientologensekte bekannt. Abstoßend waren auch seine späten neoliberalen Schriften, in denen er die Abschaffung des Sozialstaats guthieß, sowie sein Verständnis von obdachlosen Psychiatriebetroffenen als tendenziell kriminellen Sozialschmarotzern.

Der Anhang A (Tipps zum Absetzen der »Medikamente«) ist nicht nur veraltet; die Aussage des US-amerikanischen Psychiaters David Richman auf S. 385, Depotspritzen

könnten »einfach« abgesetzt werden, da aufgrund der langen Halbwertszeit nicht mit Absetzproblemen zu rechnen sei, sollte ersetzt werden durch den Vorschlag, als ersten Schritt auf flexibler dosierbare Tabletten oder Tropfen umsteigen. Zum Thema Absetzen empfehle ich das Buch »Psychopharmaka absetzen – Erfolgreiches Absetzen von Neuroleptika, Antidepressiva, Phasenprophylaktika, Ritalin und Tranquilizern« (Information am Ende dieses Buches).

Die Weiterentwicklung der Thematik des Sprechervertrags mit den Grünen (Anhang B) ergab das 1993 gemeinsam mit Kerstin Kempker herausgegebene, längst vergriffene Buch »Statt Psychiatrie« sowie das 2007 völlig neu konzipierte, gemeinsam mit Peter Stastny herausgegebene Buch »Statt Psychiatrie 2«. Es informiert über weltweit erfolgreiche Ansätze von Selbsthilfe und Alternativen im Falle akuter Verrücktheit sowie Wege zu einer Behandlung, die die Menschenrechte respektiert (Information am Ende dieses Buches).

Das Neuroleptikaverzeichnis (Anhang C) ist naturgemäß überholt. Ein aktuelles, alle psychiatrischen Psychopharmaka einschließendes Verzeichnis steht im Internet unter www.peter-lehmann.de/info/psychopharmakaliste.htm.

Einige kleine Korrekturen: Beim antero- und retrograden Gedächtnisverlust durch Elektroschocks auf S. 68 geht es nicht um vor- bzw. rückwärts gerichtete Gedächtnisprobleme, sondern um Schädigungen des Kurz- bzw. Langzeitgedächtnisses. Der auf S. 62 und 408 genannte Burckhardt heißt mit Vornamen Gottlieb. Die 5.000 Patienten auf der siebt- bis fünftletzten Zeile der S. 173 wurden nicht in der Mount-Sinai-Anstalt in Elmhurst/NY behandelt, sondern von Psychiatern in New York City. Der Psychiater in der vierten Zeile der S. 177 heißt nicht Doempfer, sondern Doepfmer. Die korrekte Quelle auf S. 321, 20. Zeile, lautet: Benkert, Otto / Hippius, Hanns: »Psychiatrische Pharmakotherapie«, Berlin / Heidelberg / New York: Springer Verlag, 2. Auflage 1976, S. 164. Der Autor der Quelle Nr. 664 heißt nicht Langenegger, sondern Langegger.

Zum Schluss: Im Nachwort auf S. 375 riet ich 1986, sich an Psychiatriebeschwerdezentren zu wenden, die Berliner Irren-Offensive e.V. zu unterstützen und antipsychiatrische Zeitschriften zu lesen. Außerdem bat ich um Spenden für meine Akteneinsichtsklage. Diese benötige ich längst nicht mehr, meine Klage ist Vergangenheit. Beschwerdezentren gibt es nur noch sehr wenige. Der *Türspalt* stellte 1986 sein Erscheinen ein. Aus der ehemals relativ undogmatischen Irren-Offensive wurde meiner Meinung nach eine recht sektiererische Gruppe, die Qualität ihrer Zeitschrift ist dementsprechend. Informationen zur Durchsetzung von Menschenrechten und humanistisch orientierter Unterstützung von Menschen mit psychiatrischen Problemen und Diagnosen finden Sie im Internet unter www.peter-lehmann.de/info/stattpsychiatrie.htm.

Berlin, 8. Mai 2026

Peter Lehmann